



Ein Heim für Künstler. Schloss Blumenthal bei Aichach ist zum Rückzugsraum einer kreativen Gesellschaft geworden. Drei Generationen leben unter einem Dach und bewirtschaften das alte Schloss. Bierbrauer, Designer und Unternehmensberater schätzen die Abgeschlossenheit im Wittelsbacher Hinterland. Immer mehr Besucher zieht es neuerdings dorthin.

Die Träumer von Blumenthal

Wie acht Familien aus München in ein Schloss im Grünen zogen und dieses zu einer Art Kultur-Kibbuz ausbauten

Von Stefan Mayr

Aichach – Es war einmal ein Geschäftsmann mit einem stattlichen grauen Vollbart und dem klingenden Namen Karl Giggenbach-Cahusac de Caux. Weil er das Arbeiten und Leben in der großen Landeshauptstadt satt hatte, legte er mit seiner Frau und einigen Unternehmer-Freunden Geld zusammen. Damit zogen sie ganz weit weg aufs Land und kauften sich in den schwäbischen Wäldern das Schloss Blumenthal. Dieses beherrschte den schönsten Biergarten weit und breit, doch das Gemäuer war so marode, dass man kaum drin wohnen konnte. Das war den Familien aber egal. Sie zogen 2007 alle in eine Mammut-WG. Mit gemeinsamer Großküche, Riesenspeisezimmer, Extremchaos. Dann machten sie sich zusammen ans Werk. Gemeinsam richteten sie eine Wohnung nach der anderen her, gemeinsam bastelten sie an der Verwirklichung ihres Traumes.

Kommune im Biergarten

Dieser Traum hieß „Blumenthal blüht auf“. Die Familien wollten in ihrem „Drei-Generationen-Projekt“ gemeinsam wohnen, sich den Künsten widmen und dabei Arbeit und Gewinne teilen. Eine Kulturkommune im Wittelsbacher Hinterland. Was wie ein Märchen klingt, ist ein reales Abenteuer, das Karl Giggenbach und seine Freunde nun schon seit zwei Jahren vorantreiben. „Wir machen hier nicht nur Ringelreihn“, sagt Giggenbach, „das erste Jahr war schon sehr hart.“ Es gab viele unverhoffte Probleme, doch keines der Gründungsmitglieder der „Schloss Blumenthal GmbH und Co KG“ ist bislang ausgestiegen. Bis auf einen – doch von alledem will Giggenbach erst später berichten.

„Ich bereue nichts“, sagt der Steuerberater und Versicherungsmakler. Auch

der Bierbrauer, die Modedesignerin, der Verleger, der Unternehmensberater, die Casting-Agentin, der Feinkosthändler, der Architekt, die Malerin und der All-round-Lebenskünstler aus England geben sich zufrieden. Und neulich kam Leya-Marie auf die Welt – sie ist die erste gebürtige Blumenthalerin seit langer, langer Zeit.

Blumenthal befindet sich zwischen Aichach und der Wallfahrtskirche Maria Birnbaum im Ecknachal, in dem das Bächlein Ecknach bis heute gemütlich mäandrieren darf. Hier errichtete im 13. Jahrhundert der Deutschherrenorden seine Komturei. Im 19. Jahrhundert wurde das Schloss an die Fugger verkauft. In deren Besitz blieb es, bis 2006 Karl Giggenbach und seine Freunde be-

schlossen, das ohnehin schon beliebte Ausflugsziel zu einer Art Kulturkibbuz umzubauen. „Das war schon immer einer der schönsten Biergärten in ganz Bayern“, sagt Aichachs Bürgermeister Klaus Habermann (SPD), „und es ist sehr positiv, wenn noch mehr Leben in Blumenthal einzieht.“

Neben den mächtigen Kastanien macht sich ein Baum von einem Mann mit einer Schaufel am Betonmischer zu schaffen. Der Engländer Mark Falkingham arbeitete einst als Landwirt und Musiker, Bauarbeiter und Discjockey. Er lebte in Manchester und Barcelona – und jetzt in Blumenthal. Der 43-Jährige nennt seine neue Heimat nur „Moonstation“. Wie er hierher kommt? Er lacht und sagt: „A Love Story.“ Mit seiner Freun-

din Julia Baus lädt er einmal im Monat zum Open-Mic-Abend nach Blumenthal. Ansonsten finden regelmäßig Kirchenkonzerte, Hoffeste, Märkte, Theateraufführungen oder Kunstseminare statt. Und jedes Wochenende wird Hochzeit gefeiert: Trauung in der schlosseigenen Kapelle, Essen im Biergarten, Übernachtung im Hotel. „Wir sind bis September ausgebucht“, so Giggenbach. Das Biobier kommt direkt aus der frisch gegründeten „Schlossbrauerei Blumenthal“.

Die älteste Bewohnerin ist die Mutter von Karl Giggenbach, 82 Jahre alt und dement. „In München wäre sie jetzt im Altersheim, hier kann ich ihre letzten Jahre mit ihr verbringen“, sagt Giggenbach. „Das geht aber nur, weil mich hier die anderen unterstützen und sich kümmern, wenn ich unterwegs bin.“

Reibereien auf Moonstation

Doch es gab auch negative Erfahrungen: Anfangs waren die Gesellschafter mit dem Betrieb des Biergartens überfordert. „Wir haben zu viel Wert auf Qualität gelegt und zu wenig auf Schnelligkeit geachtet“, berichtet Giggenbach. „Die Gäste waren ganz schnell weg.“ Auch die Gesellschafterversammlungen auf der Terrasse zum Schlosspark bei Grillfleisch und Bier waren nicht immer nur gemütlich. „Es gab schon auch Konflikte“, berichtet Giggenbach. Ein Gesellschafter ist ausgestiegen, weil er mit dem Einstimmigkeitsprinzip nicht zurecht kam. Giggenbach firmiert nach außen hin zwar als alleiniger Geschäftsführer, intern wird Blumenthal aber von einer fünfköpfigen Führungsgruppe geleitet. „Bitte schreiben Sie nicht, dass ich der Schlossherr bin“, bittet Giggenbach, „sonst kriege ich wieder Riesenärger.“ Und Mark Falkingham sagt: „Ich verlasse die Moonstation erst, wenn sie fertig ist.“ Lachend fügt er hinzu: „Also nie.“



Zimmer für Zimmer haben die Bewohner hergerichtet. Malerin Vivien Cahusac de Caux präsentiert ihre Küche. Fotos: Stefan Puchner